

Die letzte Töpferei in Trier

und andere Töpferwerkstätten im ehemaligen Vorort Löwenbrücken

Von Annemarie Zander und Peter Seewaldt

Mancher mit Plastikbecher und Pappteller vertraute Zeitgenosse der Fastfood-Kultur unserer Tage ist sich wohl kaum mehr bewußt, daß die Herstellung von einfachem Geschirr für den alltäglichen Gebrauch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zumindest teilweise noch in den Händen ortsansässiger Handwerker lag, bevor Entwicklungen neuer Materialien und großindustrielle Massenproduktion auch den letzten Kleinbetrieb zur Aufgabe zwangen. Der schleichende Prozeß der allmählichen Verdrängung der alten Gewerbe und der geringe materielle Wert ihrer einfachen Waren hat dazu geführt, daß zum Beispiel die letzten Trierer Töpferwerkstätten und deren Erzeugnisse heute fast vollständig vergessen sind.

Ein dem Rheinischen Landesmuseum im Dezember 1994 zur Aufbewahrung anvertrautes Manuskript „Notizen zu Trierer Töpferwerkstätten im Stadtteil Löwenbrücken“ von Annemarie Zander und die gleichzeitige Übereignung einiger Keramiken aus dem Fundus der letzten Trierer Töpferei an das Museum durch Frau Helga Stichter, Urenkelin des letzten Trierer Töpfermeisters Jacob Hoffmann, sind Anlaß und Grundlage für den vorliegenden Beitrag. — Auf Drängen des Berichterstatters werden die Ergebnisse der Nachforschungen von Annemarie Zander, ergänzt durch einige Anmerkungen und Abbildungen, hier in der Hoffnung veröffentlicht, insbesondere von älteren „Gewährsleuten“ mit guter Erinnerung an die „alte Zeit“ vielleicht noch einige Informationen über die letzte Phase des Trierer Töpferhandwerks zu erhalten.

Im alten Vorort Löwenbrücken/St. Matthias, in dessen Bereich es schon in römischer Zeit zahlreiche Töpfereien gegeben hat, ging mit der Einstellung des Töpfereibetriebes von Jacob Hoffmann (Abb. 1–3) im Jahre 1914 die lange Tradition der Keramikherstellung in Trier zu Ende. Vor der Jahrhundertwende existierten im Bereich zwischen Gerber-, Gilbert- und Heiligkreuzerstraße — dem eigentlichen Löwenbrücken — noch mehrere Töpfereien, die jedoch bereits in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ihren Betrieb einstellten. Leider lassen sich die Standorte der einzelnen Werkstätten durch die wenigstens fünfmalige Umnummerierung der Häuser, für die ein „Schlüssel“ fehlt, nicht mehr in jedem einzelnen Fall mit absoluter Sicherheit feststellen. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich bei dem Versuch der Bestimmung der Arbeits- und Besitzverhältnisse in den Töpfereien,

weil von einer ganzen Reihe von Töpfern, die in den von Annemarie Zander ausgewerteten Adreßbüchern der Stadt Trier genannt sind, nicht bekannt ist, ob sie selbstständig waren oder als Angestellte arbeiteten. Eine systematische Durchsicht sämtlicher Kirchenbücher der Pfarrei St. Gervasius-St. Medard/Matthias könnte hier gegebenenfalls noch manche Frage klären.

Allgemein gilt für die Töpfereien in Trier-Löwenbrücken vermutlich das, was E. Giesen bereits für die im nördlichen Trierer Vorort St. Paulin ansässigen Töpfereien des 19. Jahrhunderts festgehalten hat. Diese Betriebe verfertigten demnach Irdenware mit Bleiglasur in Grün, Dunkelbraun, Braun, Gelb und Weiß, „ . . . meistens Küchen- und Kochgeschirr, zum Beispiel Milchtöpfe, Tiegel, Schüsseln, Salatsiebe, Blumentöpfe, besonders aber die in Trier und Umgegend so sehr bekannten Markustöpfchen und Kuckucks [s. u.]“. Den Ton erhielten die Töpfer aus nahen Gruben in Tarforst und Heiligkreuz, wo bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts noch die letzte Trierer Ziegelei bestand, aber auch aus der tonreichen Region um das alte Töpferdorf Speicher, wo im Gegensatz zu den städtischen Betrieben das salzglasierte, mit Kobaltmalte blau verzierte Steinzeug hergestellt wurde.

In Löwenbrücken und im oberen Bereich der Saarstraße lassen sich die Werkstätten der Familien Kropp, Beckel, Wingender und Hoffmann nachweisen.

Die Töpferei *Kropp*, die schon vor 1800 bestand, lag an der Westseite der Saarstraße, auf dem Gelände zwischen Hohenzollernstraße und der Glaserei Peter Fries, etwa im Bereich der Einmündung der heutigen Saarbrückerstraße in die Saarstraße. Der Betrieb wurde in mehreren Generationen von der Familie Kropp — 1805 von Andreas Kropp — geführt. 1865 werden zwei französische Töpfer genannt, Peter und Joseph oder Johann C(o)ubillier, — möglicherweise Pächter oder Angestellte der Werkstatt. 1871 wurde das Kroppsche Haus abgebrochen, als die Kirchstraße, die Vorgängerin der heutigen Saarbrückerstraße, angelegt wurde. Auf einem Teil des ehemaligen Kroppschen Geländes errichtete Peter Fries seine Glaserei und Glashandlung.

Die Werkstatt des Töpfers Joseph *Beckel* lag in der Nähe der Löwenbrücke, an der südöstlichen Ecke von Hohenzollern- und Saarstraße. 1858 ist Beckel tot; seine Witwe führt den Betrieb als „Töpferin“ weiter. 1871 wird Joseph Beckel, wohl ein Sohn, als Töpfer und Inhaber genannt. 1875 besteht die Töpferei nicht mehr. Das Gelände ging später teilweise in der neu angelegten Hohenzollernstraße auf. Das Wohnhaus Beckel fiel an den Schwiegersohn der Familie, den Schriftsetzer Nau. Das kleine Haus, Saarstraße 89 (dasselbe?), wurde erst Ende der sechziger Jahre umgebaut.

Die Werkstatt der Pfeifenbäckerei *Wingender* lag im rückwärtigen Bereich der oberen Saar- und Gilbertstraße, der verwaltungsmäßig zum alten Vorort St. Barbara gehörte. 1858 sind Johann Peter und Peter Wingender, wahrscheinlich Vater und



Abb. 1 Jacob Hoffmann (1847–1917), der letzte Trierer Töpfermeister.

Sohn, Besitzer. 1871 führt die Witwe Elisabeth Wingender mit Peter und Wilhelm Wingender den Betrieb weiter, der 1881 zuletzt genannt wird und 1884 nicht mehr besteht.

Der letzte Töpfermeister in Trier war Jacob *Hoffmann* (1847-1917) in Löwenbrücken (Abb. 1). Nach Auskünften seines 1991 verstorbenen Enkels Gabriel Jenet und seiner Urenkelin Helga Stichter sowie Angaben in den Trierer Adreßbüchern wurde der Betrieb vor 1840 von Bernhard Hoffmann (1814-1880) in dem vor 1800 erbauten Haus Saarstraße 62 gegründet. Später wurde das Nachbarhaus Nr. 60 erworben (1865 modernisiert). Es war das Wohnhaus von Jacob Hoffmann, der 1903 als Eigentümer genannt und als Besitzer der Glas- und Porzellanwarenhandlung sowie der Töpferei bezeichnet wird (Abb. 2). Auf dem Grundstück daneben entstand in den Jahren 1899/1900 das repräsentative Haus Nr. 58 mit neobarocker Fassade und großem Ladengeschäft samt Schaufenster im Erdgeschoß (Abb. 3). In dem durch das Portal erreichbaren Hof hinter diesem Gebäude sind heute noch Reste einer Werkstatt und Teile von Brennöfen vorhanden. — Neben dem jüngsten Haus Nr. 58, das zur Zeit renoviert wird, sind auch die beiden älteren Häuser Nr. 60 und 62 — wenigstens äußerlich — in ihrem originalen Zustand erhalten geblieben. Es sind die ältesten Häuser auf der Westseite der Saarstraße im Bereich zwischen Südallee und Hohenzollernstraße.



Abb. 2 Saarstraße 60, Wohnhaus von Jacob Hoffmann.

Als Jacob Hoffmann den Betrieb führte, arbeiteten in der Töpferei mehrere Fachkräfte, die im „Gesellenhaus“ (Nr. 62) wohnten. Hergestellt wurden nach Mitteilung von Gabriel Jennet unter anderem dünnwandiges, gelb, weißgelb und braun glasiertes Küchengeschirr und Tabakspfeifen, aber auch Kinderspielzeug für Jahrmärkte, wie Spardosen in Tier- (Schweinchen, Hühnchen) oder Früchteform (Apfelsinen, Zitronen). Beliebt waren die bei älteren Trierer Bürgern heute noch bekannten Kuckucke und die in bunter Kaltmalerei verzierten sogenannten „Marxdöppcher“, die ihren Namen nach der Markusberger Kirmes erhalten hatten, wo sie



Abb. 3 Saarstraße 58, Geschäftshaus der „Tonwaren Fabrik — J. Hoffmann“.



Abb. 4 Gelb-braun glasiertes Irdengeschirr aus der Töpferei Hoffmann. Die Herkunft des helltonigen Milchkruges mit stilisierter Blume (links) aus der Hoffmann-Werkstatt ist unsicher (RLM Trier, Inv. 95,3).



Abb. 5 Irdene Schüsseln und „Marxdöppcher“ aus der Töpferei Hoffmann (RLM Trier, Inv. 95,1).

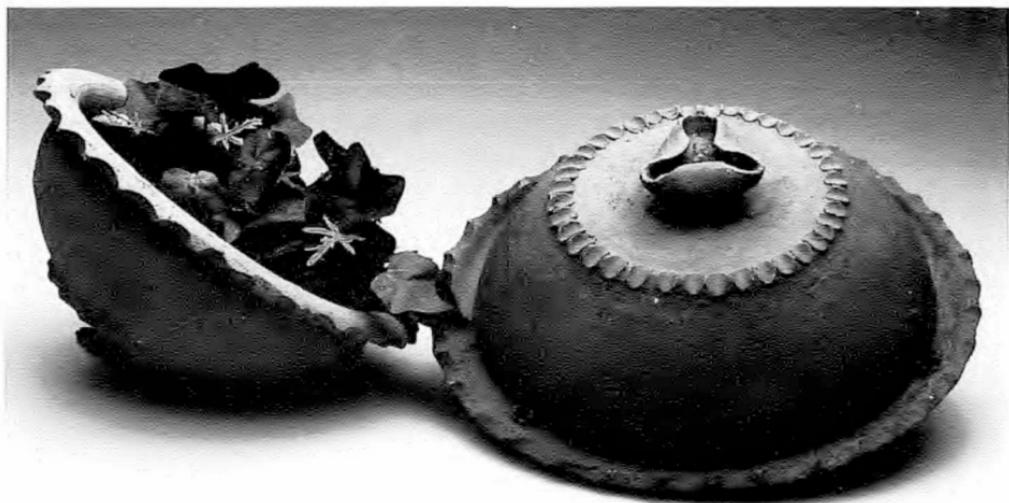


Abb. 6 Blumenampeln aus der Töpferei Hoffmann (RLM Trier, Inv. 95,1).

während der Feier der Markusoktav vom 25. April bis zum 3. Mai in den Buden auf dem Berg verkauft wurden. Giesen nennt als Erzeugnisse der Hoffmannschen Werkstatt außer Kochgeschirr noch „Vasen und Urnen zum Bemalen“ sowie „Kamineinsätze“. Die Waren aus der Töpferei seien noch 1918 „im Ladengeschäft daselbst zu haben“ gewesen. — Die dem Landesmuseum gestifteten Stücke aus dem Familienbesitz der Nachkommen Jacob Hoffmanns vermitteln heute nur noch eine vage Vorstellung von der Reichhaltigkeit der ursprünglichen Produktpalette (Abb. 4–6).

Bei der letzten Vergrößerung um die Jahrhundertwende übernahm der Betrieb zu dem Verkauf der eigenen Töpferwaren noch die Vertretung von keramischen Erzeugnissen der Firma Villeroy & Boch, Mettlach. Es war angeblich deren erste Verkaufsstelle in Trier. Neben der alten Hausnummer „Saarstr. 114“ erstreckte sich einst die Beschriftung „Tonwaren Fabrik — J. Hoffmann — en gros Lager in Porzellan Steingut & Glas“ über dem Schaufenster des neuen Geschäftshauses (Abb. 3), dessen prächtige Fassade aus gelbem Ziegelmauerwerk mit reicher Sandsteingliederung und hellem Relief-Fries auf blauem Grund nach der Reinigung in jüngster Zeit wieder in altem Glanz erstrahlt.

1914 stellte die Töpferei ihren Betrieb ein. Jacob Hoffmann, der wegen seiner Standhaftigkeit gegenüber der preußischen Obrigkeit in der Auseinandersetzung um die Lagerung mehrerer Glasurmahlsteine vor seinem Hause im Volksmund „der tapfere Jacob“ genannt wurde, starb am 22. Oktober 1917. Mit seinem Tod endet die Geschichte des Trierer Töpferhandwerks.

Aufruf!

Wer kann verlässliche Angaben zu den letzten Trierer Töpfereien machen? Hinweise auf Bild- und Schriftquellen oder keramische Erzeugnisse der Betriebe bitte an das Rheinische Landesmuseum Trier.

Quellen und Literatur

Adreßbücher der Stadt Trier: 1858, 1861, 1865, 1871, 1875, 1879, 1881, 1884, 1894, 1899, 1903, 1914, 1920, 1923, 1926. — Zivilstandsregister der Vororte (Zweitschrift) von 1805, Stadtarchiv Trier. — Kirchenbücher der Pfarrei St. Matthias, Bistumsarchiv Trier. — P. Lay, Häuserverzeichnis der Stadt Trier III, Manuskriptkopie, Amt für Städt. Denkmalpflege Trier.

E. Giesen, Notizen über Töpfereien und die Namen der letzten Meister in St. Paulin. Trierische Chronik 14, 1918, 158–160. — A. Heintzen, Sechs Dörfer vor der Neuport. Neues Trierisches Jahrbuch 1966, 36. — H. H. Reck, Die Stadterweiterung Triers. Trierer historische Forschungen 15 (Trier 1990), mit Angaben zu den Häusern Saarstraße 58 und 60, S. 112, 115, 171, 175, 176 (Abb. 42), 316, 344.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto ME 95,61/16.

Abb. 2 RLM Trier, Foto ME 95,55/29.

Abb. 3 RLM Trier, Foto ME 95,55/28.

Abb. 4 RLM Trier, Foto ME 95,61/31.

Abb. 5 RLM Trier, Foto ME 95,43/4.

Abb. 6 RLM Trier, Foto ME 95,43/7.

Die Vorlagen zu Abb. 1–3 wurden freundlicherweise von Frau Helga Stichter zur Verfügung gestellt.

Fotos: Th. Zühmer.